



Bernhard Riedmüller wurde am 5. Juni 1757 als Sohn des Josef Riedmüller und der Franziska Gropper

in Illerbachen geboren. Er war das zweitjüngste von insgesamt 9 Kindern. Die Eltern waren wohlhabende Bauern in Illerbachen. 1782 heiratete er Maria Cäcilie Willburger, die Tochter des Amman Nikolaus Willburger und der Barbara Mayer aus Boos. (Propstrieder Linie, Tafel IV) Maria Cäcilie war das drittjüngste von insgesamt 16 Kindern aus der 2. Ehe, dazu kam noch ein Bruder aus der 1. Ehe von Nikolaus Willburger. Bernhard und Maria Cäcilie hatten 8 Kinder.

In Illerbachen betrieb er zunächst eine Landwirtschaft. 1789 übersiedelte er mit seiner Familie nach Bludenz. Dort stand das Gasthaus Krone zum Verkauf. Der ehemaligen Bürgermeister und Kronenwirt Johann Josef Berchtel war in Konkurs geraten und Bernhard Riedmüller konnte das Anwesen für 5.900 Gulden erwerben. Um eine Vorstellung von der Kaufkraft zu erhalten, ein Lehrer bezog zu der Zeit ein Jahresgehalt von 75 Gulden vom Kaiserreich und 60 Gulden von der Gemeinde, also 135 Gulden p.a., ein Pfarrer 200 Gulden. Man musste also schon vermögend sein, um den Kauf stemmen zu können.

Man kann durchaus annehmen, dass Riedmüller über seine Schwägerin erfahren hatte, dass die Krone zum Verkauf steht. Im Kloster Sankt Peter in Bludenz war Maria Euphemia von 1765-1778 Priorin. Sie war die Schwester von Bernhard Riedmüllers Frau Maria Cäcilie.

Wirtschaftlich war das Wagnis zunächst durchaus von Erfolg begleitet. Es scheint, dass Riedmüller auch bald in der Gesellschaft seiner neuen Heimat integriert war. Er war Hauptmann der Bludener Schützenkompanie.

Am 14. Juli 1789 hatte in Frankreich mit dem Sturm auf die Bastille die Revolution begonnen. Als am 20./21. Juni 1791 die königliche Familie aus Versailles floh und versuchte, in die Österreichischen Niederlande zu gelangen, reagierten Kaiser Leopold II. und der preußische König Friedrich Wilhelm II. in der Deklaration von Pillnitz auf die nach der Flucht eingetretene Lage Ludwigs XVI.

1792 begann der erste Koalitionskrieg. Dieser Krieg ging allerdings von Frankreich aus. Ludwig XV. erklärte am 20. April 1792 Franz II. als König von Böhmen und Ungarn den Krieg. Franz wurde erst am 5. Juli 1792 zum Kaiser des Deutschen Reiches gewählt. Preussen antwortete mit einer Kriegserklärung an Frankreich. Österreich und Preussen hofften auf einen schnellen Sieg. Die absolute Monarchie Ludwigs XV. sollte wieder hergestellt werden und man plante territoriale Gewinne ein.

Neben kleineren europäischen Staaten wie Parma und Modena, Sizilien und Neapel-Sizilien, der Toskana aber auch dem Kirchenstaat hatten sich Österreich, Preußen, England, Spanien und im letzten Kriegsjahr noch Russland zusammengeschlossen und kämpften gegen das revolutionäre Frankreich.

Für Bernhard Riedmüller hatte dieser Krieg praktisch eine doppelte Auswirkung. Zum einen kämpfte er als Hauptmann der Bludener Schützenkompanie in den Abwehrkämpfen gegen die Franzosen.

Zum andern brachten ihn die ständigen Truppeneinquartierungen in seinem Gasthaus an den Rand des Ruins. Österreichische Truppen, französische Truppen wechselten sich ab, doch Riedmüller blieb auf sein Kosten sitzen. Die finanziell ruinierte Stadt Bludenz konnte ihm die mehreren Tausend Gulden, auf die er Anspruch hatte, nicht ersetzen.

1796 rückten die Franzosen über Bregenz bis Götzis vor, wo sie erst von der Landesverteidigung zum Stehen gebracht und schließlich vertrieben wurden. Die vor den Franzosen flüchtenden Obrigkeit wurde im Kloster Sankt Peter in Bludenz festgesetzt und dort ermordet.

Dabei hatte Riedmüllers Schwägerin Maria Euphemia Gelegenheit, ihre Unerschrockenheit unter Beweis zu stellen. Sie versorgte die Verwundeten.

Der Friede von Campo Formio am 17. Oktober 1797 zwischen Frankreich und den Erblanden, in dem Österreich auf die österreichischen Niederlande und die Lombardei verzichtete, war nur ein kurzes Atemholen.

1798 hatten die Franzosen die Schweiz besetzt. In Vorarlberg verschärfte das die Lage. Viele französische Emigranten, in der Regel Adlige und Geistliche waren zugewandert. Auch die militärische Bedrohung Vorarlbergs war erheblich gewachsen. Der französische Einfluss reichte jetzt ja bis vor die Tore Feldkirchs. Wegen der strategischen Bedeutung der Stadt wurde diese jetzt stark befestigt. Viele Soldaten wurden nach Feldkirch verlegt. Jedes Bürgerhaus musste nun Soldaten aufnehmen. Die Lebensmittel wurden knapp. Es kam zu zahlreichen Übergriffen und Requirierungen.

Und nun kam es auch wieder zu militärischen Auseinandersetzungen. Der französische General André Masséna war im Dezember 1798 vom Direktorium zum Schutz Frankreichs mit dem Kommando über die neugebildete „schweizerische Armee“ beauftragt worden. Im März 1799 war er über Liechtenstein in Vorarlberg einmarschiert und stand mit seiner Armee kurz vor Feldkirch.

Rund 17.000 Mann umfasste die französische Streitmacht, die auf das rechte Rheinufer gelangen und von dort ins obere Inntal vordringen wollten. Auf der österreichischen Seite waren nur etwa 7.000 Mann zur Verteidigung bereit. 4.500 österreichische Soldaten unter General Franz Jelacic von Buzim und 2500 Landsturmtruppen unter ihren Hauptleuten Sigmund Nachbauer und Bernhard Riedmüller. Die österreichischen Truppen und die Landsturmtruppen hielten in der Schlacht von Feldkirch, die am 22. und 3. März 1799 stattfand, stand und konnten die Angriffe abwehren. Masséna zog sich zurück, nachdem er 3.000 Mann verloren hatte. Die österreichischen Truppen wurden noch im März nach Süddeutschland verlegt. Schon ein halbes Jahr später, im September, ging die zweite Schlacht bei Zürich für Österreich verloren.

Die militärische Bewährung bei Feldkirch hatte Riedmüller über Vorarlberg hinaus bekannt gemacht.

Seine persönliche Situation hatte das natürlich nicht verbessert.

Der Frieden von Lunéville vom 09. Februar 1801 bestätigte den Anspruch Frankreichs auf die linksrheinischen Gebiete, die es seit 1794 besetzt hatte. Der zweite Koalitionskrieg war beendet.

Der Friede hielt aber nur kurze Zeit. Schon im Mai 1803 kämpften England und Frankreich gegeneinander. Gegen Napoleon und seine deutschen Verbündeten Bayern, Württemberg und Baden hatte sich eine dritte Koalition verbündet. Großbritannien, Russland und Österreich, Schweden und Neapel standen nun gegen den Franzosenkaiser. Napoleon gewann aber die Schlacht bei Ulm am 17. Oktober 1805, besetzte am 13./14. November 1805 Wien und gewann auch am 2. Dezember 1805 die entscheidende Schlacht bei Austerlitz. In der Folge musste Kaiser Franz II. in den Frieden von Pressburg einwilligen. Er legte die deutsche Kaiserkrone nieder. Der Friedensvertrag hatte vor allem für Vorderösterreich gravierende Auswirkungen, denn Franz büsste diesen Teil seines Landes ein. Er wurde aufgesplittet. Ein Teil ging an Württemberg, ein anderer an Baden und Vorarlberg und Tirol kamen unter bayrische Herrschaft.

In Bayern regierte Maximilian I., seit dem Frieden von Pressburg König von Napoleons Gnaden.

Wichtigster Minister war Maximilian Graf von Montgelas, der einen wesentlichen Anteil zum Aufstieg Bayerns als Regionalmacht hatte. Er hatte durch seine Hinwendung zu Frankreich erreicht, dass Bayern Gebietserweiterungen erlangte, vor allem solche, die den altbayrischen Kernstaat abrundeten.

Franken, Schwaben und die linksrheinische Pfalz waren dazu gekommen aber auch Tirol und Vorarlberg. Der nach außen vergrößerte Staat musste nun auch nach innen modernisiert und vereinheitlicht werden. In Vorarlberg stieß das allerdings auf erheblichen Widerstand, wohl weil dieser von oben verordnete Modernisierungsschub zu ungestüm vor sich ging.

Das Land wurde in die Provinz Schwaben eingegliedert. Das Gerichtswesen wurde neu geordnet.

Statt bisher 24 Sprengel mit völlig unterschiedlichen Strukturen gab es nun sieben Landgerichte mit beamteten Personal für Rechtsprechung, Verwaltung und öffentlicher Wohlfahrt. Die Wehrpflicht wurde eingeführt. Die Landstände, die bisher für die Landesverteidigung zuständig waren, verloren

ihre Zuständigkeit und wurden entmachtet. Die alte politische Führungsschicht hatte nichts mehr zu sagen. Bayern zog sich so automatisch die Gegnerschaft dieser Gruppe zu. Die alten Landammänner und Landschreiber hatten aber immer noch Einfluss. Ihre Meinung galt in den Dörfern und Talschaften. So wurden sie auch zu Multiplikatoren der Ablehnung der neuen Herrschaft.

Das Kloster Mehrerau wurde aufgehoben, Wallfahrten verboten.

Bisher unbekannte bürokratische Strukturen wuchsen enorm. Verbunden damit waren bisher nicht gekannte finanzielle Belastungen. Das schaffte Unmut in der Bevölkerung. Das Positive wurde gar nicht mehr wahrgenommen, obwohl fast alle Reformen auch nach der Rückkehr zu Österreich behalten wurde

Im April 1809 kam es wieder zum Krieg zwischen Österreich und Frankreich, der "5. Koalitionskrieg".

Als das österreichische Heer unter General von Chasteler in Tirol einfiel, erhoben die Tiroler die Waffen. Schon am 15. April konnte er in Innsbruck einmarschieren.

Am 24. April rückte der österreichische Hauptmann Camihel in Bludenz ein, um sich mit den freiwilligen Schützenkompanien in Vorarlberg zu vereinigen. Die Bludenzer Schützenkompanie war wieder unter dem Kommando von Hauptmann Riedmüller. Am 8. Mai 1809 entschlossen sich die Landstände zum Kampf und beriefen die Landmiliz ein, zunächst nur zwei mal 1.500 Mann.

Die Bayern wollten zu der Zeit eine große Menge an Ausrüstungsgegenständen und Munition, die in Lindau lagerte von dort über Konstanz nach Ulm bringen. Die Grenze zu Württemberg war nur schwach bewacht. Die Vorarlberger Hauptleute unter ihnen Riedmüller nutzten die Gunst der Stunde, fuhren über den See und eroberten den größten Teil des Frachtgutes. Die Beute brachten sie nach Bregenz. Eine weitere Beutefahrt nach Friedrichshafen verlief ebenfalls sehr erfolgreich.

Die militärische Gesamtlage verschlechterte sich allerdings sehr rasch zu Ungunsten Österreichs.

General von Chasteler erlitt am 13. Mai 1809 bei Wörgl eine schwere Niederlage. Nachdem dies bekannt geworden war, verließ der Kommandant der österreichischen Truppen in Vorarlberg, Hauptmann Camihel, fluchtartig das Land.

Württembergische, bayrische und französische Truppen sammelten sich, um Tirol und Vorarlberg zurück zu erobern. Die österreichischen Infanteristen und Reiter, die noch im Lande waren, versuchten sich über Wangen nach Norden durchzuschlagen. Die aufständischen Bauern fühlten sich im Stich gelassen. Württembergische und französische Truppen hatten Lindau wieder erobert und waren bis Dornbirn vorgedrungen. Bei Rankweil aber hatten sich die Oberländer Schützen unter Führung von Bernhard Riedmiller, Siegmund Nachbaur und Johann Ellensohn gesammelt, und versperrten den Franzosen den Weg. Sie zwangen Franzosen und Württemberger wieder zur Aufgabe von Bregenz.

In Tirol hatte die Niederlage von Napoleons Truppen bei Aspern den Aufständischen wieder Auftrieb gegeben und am 25. und 29. Mai 1809 kam es zur 2. Bergiselschlacht. Am 29. Mai zwangen die Tiroler die bayrischen Truppen zum Rückzug durchs Unterinntal. Andreas Hofer zog am 30. Mai in Innsbruck ein.

Die Siegesnachricht aus Tirol verbreitet auch in Vorarlberg Zuversicht auch weil Württemberger und Franzosen am 29. Mai ja erfolglos waren. Die Vorarlberger Mannschaften wurden aber nicht entlassen sondern sogar nochmals um 6000 Mann aufgestockt, um das Land in einen besseren Verteidigungszustand zu setzen zumal an der Landesgrenze immer mehr Franzosen und Württemberger zusammen gezogen wurden.

Das letzte größere Gefecht des Aufstandes in Vorarlberg fand am 17. Juli statt. Bei Wangen hatten die Majore Nachbaur, Riedmiller und Ellensohn mit etwa 2.000 Mann den Kampf begonnen. Aber der württembergische General von Scheler konnte die Vorarlberger zurücktreiben und bis an die Leiblach, der heutigen Grenze zwischen Deutschland und verfolgen. Dieser letzte Ausfall, von dem man sich so viel erhofft hatte scheiterte. Als dann noch Napoleon am 5. und 6. Juli 1809 in der bisher größten Schlacht der napoleonischen Kriege siegte, war das das Ende des 5. Koalitionskriegs. Der darauf folgende Waffenstillstand von Znaim beendete auch den Widerstand der Vorarlberger

Freiheitskämpfer. Er machte einfach keinen Sinn mehr. Zwar versuchte Bernhard Riedmüller das Land zum Weiterkämpfen zu bewegen. Aber die Vorarlberger Bevölkerung machte nicht mehr mit.

Er schloss sich dann Andreas Hofer an und nahm an der dritten Schlacht am Berg Isel teil.

Als auch der Tiroler Aufstand zusammenbrach, flüchtete Riedmüller zunächst in die Schweiz. Dann konnte er sich nach Böhmen durchschlagen. Dort gehörte er 1810 dem Komitee an, das englische Unterstützungsgelder für die flüchtigen Tiroler und Vorarlberger zu verwalten und zu verteilen hatte. Ab 1813 war er für die Verteilung der Gelder alleine zuständig. Aus Gründen der Sicherheit und Geheimhaltung über die Verteilung der Unterstützungsgelder durften keine Aufzeichnungen geführt werden. Als dann 1815 Vorwürfe gegen ihn erhoben wurden, er habe diese



Gelder zweckentfremdet und zum Beispiel daraus unter geschäftsmäßigen Bedingungen Darlehen vergeben. Die Vorwürfe konnte er wegen der Geheimhaltung kaum entkräften und er wurde auch einige Zeit für schuldig gehalten. Seine Pension, die er von der österreichischen Regierung erhielt, wurde um die Hälfte gekürzt. 1827 wurde er aber auf persönliche Intervention von Kaiser Franz I. rehabilitiert. Er starb am 9. Januar 1832 in Wien.

1905 wurde der Riedmüller-Brunnen zum Andenken an seine Verdienste für die Region in Bludenz errichtet.

Wie es allerdings seiner Frau Maria Cäcilie Willburger erging, lässt sich aus den im Internet zugänglichen Quellen nicht erschließen.